

Marcus Nigsch feiert derzeit vor allem mit Filmmusik große Erfolge

„Ich liebe es zusammenzuführen und schaffe aus Vorhandenem etwas Eigenes“

Silvia Thurner

Der Komponist Marcus Nigsch hat einen nicht alltäglichen Werdegang hinter sich. Derzeit ist er sehr viel beschäftigt als Komponist von Filmmusik. Innerhalb von zwei Jahren schuf er die Musik für vier große Filmproduktionen. Der Soundtrack zum Film „Die Mamba“ des deutsch-iranischen Regisseurs Ali Samadi Ahadi war 2015 für den österreichischen Filmpreis nominiert. Die Filmmusiken für Werner Boote „Alles unter Kontrolle“, „Der Blunzenkönig“ mit Karl Merkatz in der Titelrolle und die Dokumentation „Abendland im Morgenland“ mit Josef Hader sind unmittelbar danach entstanden. Aktuell arbeitet Marcus Nigsch an der Filmmusik zu „A green lie“, wieder im Auftrag des Regisseurs Werner Boote.

Ursprünglich war Marcus Nigsch, alias „Marque“, als Popsänger höchst erfolgreich. Doch seine musikalischen Vorstellungen deckten sich immer weniger mit den Vorgaben des Popgeschäfts. Geradlinig kehrte der vielseitige Künstler dem Populärmusikbusiness den Rücken und ging fortan seinen individuellen Weg weiter.

Gleichberechtigung in der Musik

Marcus Nigsch selbst findet seinen Wechsel der musikalischen Genres, vom Pop über Film- und Theatermusik bis hin zu moderner symphonischer Musik und kammermusikalischen Werken, wenig spektakulär. Für ihn stehen alle musikalischen Stilrichtungen gleichberechtigt nebeneinander, und man glaubt ihm diese Aussage auf Anhieb. „Es ist nicht egal, was man macht, aber wichtig ist, dass man das macht, was in einem klingt. Ich war immer schon interessiert an klassischer Musik. Meine Popmusik war – bis auf die Lieder, die im Radio gelaufen sind – sehr komplex angelegt und in den Arrangements ausgetüfelt. Wenn man die Farben der Instrumentierungen betrachtet, waren meine Songs größtenteils gar nicht so weit weg von meinen Orchesterwerken.“

Ein konsequenter Weg

Auf seinem Werdegang zu einem neuen künstlerischen



Ursprünglich war Marcus Nigsch, alias „Marque“, als Popsänger höchst erfolgreich. Derzeit ist er sehr viel beschäftigt als Komponist von Filmmusik

Ausdruck komponierte Marcus Nigsch das bisher nicht aufgeführte Musical „Nimmerland“, in dem er seiner großen Leidenschaft für die Barockmusik einen Ausdruck verlieh. Daraufhin kreierte er die Kunstfigur „Geordie Gill“ als Zeitreisenden, der sich nach Entschleunigung und Rückbesinnung sehnt. Als „konsequent“ bezeichnet Marcus Nigsch seinen weiteren Weg, der ihn im Jahr 2009 zu einem Kompositionsstudium bei Herbert Willi am Vorarlberger Landeskonservatorium führte. Eine äußerst produktive kompositorische Zeit mit fünf Filmmusikproduktionen und zwei Theatermusikprojekten begleitet seine Studienjahre.

Aufträge des Vorarlberger Landestheaters

Im Jahr 2013 schuf Marcus Nigsch die Theatermusik zum Stück „Gefährliche Liebschaften“ am Vorarlberger Landestheater. Einem breiteren Publikum wurde der in der Schweiz lebende, in Feldkirch aufgewachsene Musiker auch mit den Freiluftaufführungen „Das große Welttheater“ bekannt, die das Vorarlberger Landestheater vor zwei Jahren in Bildstein realisiert hat. Die Musik zu diesem Theaterklassiker komponierte Marcus Nigsch.

Inspirationen findet der Komponist überall. Während er als Popsänger noch der Meinung war, Anregungen kämen von außen durch viele Ortswechsel und den Kontakt mit vielen Menschen, ist er als nunmehr 44-Jähriger in sich ruhender geworden. „Ich mag es, wenn Sachen geordnet sind. Meine Hunde erden mich sehr. Bei all den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen und gleichzeitig stattfindenden Projekten tut dies gut.“ Auch im Hinblick für gesellschaftliche Wandlungsprozesse hat Marcus Nigsch ein wachsendes Gespür.

Parallelen zwischen Barockmusik und Pop

Auffällige Parallelen sieht er zwischen der Populärmusik und der Barockmusik, die seine kompositorische Arbeit maßgeblich mit bestimmt. Die Freude am Manierismus, die Harmonie sowie die Rhythmik sind bedeutende Wesensmerkmale seiner Musik. „Das Ein- und Aussteigen von der Tonalität in die Atonalität hinein und umgekehrt interessieren mich. Im Vordergrund steht der Fluss in der Musik“, erklärt Marcus Nigsch. In seinen Werken kommen zudem seine große Repertoirekenntnis und die Freude am Suchen, Finden und Schaffen von musikalischen Verbindungslinien zum Ausdruck. „Ich glaube, das Rad ist erfunden. Das Rad unbedingt viereckig machen zu wollen, macht die Dinge

nicht besser. Ich bin einer, der gerne kombiniert und versucht, etwas aus dem Vorhandenen zu schaffen. Das Neue daran ist, dass ich das gemacht habe.“ Über seinen eigenen kompositorischen Ausdruck reflektiert der vielbeschäftigte Komponist durchaus selbstkritisch.

Mit dem Bild und gegen das Bild

Das Schaffen von Filmmusik regt die Kreativität von Marcus Nigsch an. Sehr bewusst und exakt arbeitet er mit Wechselverhältnissen zwischen Bild und Ton. „Die Musik hat den unmittelbaren Zugriff zur Emotion. Mit dem Bild parallel zu wirken, eine Passage zu unterstreichen oder dagegen zu gehen, muss sehr subtil stattfinden. Manchmal schreibe ich so gegen das Bild, dass eine Entfernung, eine Spannung, entsteht. Der Zuschauer muss seine Wahrnehmung von Bild und Ton in Einklang bringen. Das ist ein aktiver Prozess, denn die Musik blubbert nicht nur in den Zuschauer bzw. Zuhörer hinein. Viel mehr macht der Betrachter das Gesehene und Gehörte zu seiner eigenen Erfahrung. Ich finde Emotion und Bilder in der Musik sehr wichtig. Musik ist eine Sprache und soll Gefühle auslösen“, erklärt Marcus Nigsch seine Intention.

Themenfindung und Humor

Am Beginn jeder Filmmusik steht die Themenfindung. Denn die tragenden musikalischen Motive müssen wandelbar sein und unterschiedliche Charaktere annehmen können. Damit einher geht die Wahl der geeigneten Klangfarbe. Einen großen Spaß findet der Komponist daran, die zugrun-

de liegenden Themen zu verstecken, sie beispielsweise subtil in den Hintergrund zu stellen oder als Cantus Firmus zu führen. Wenn Marcus Nigsch über sein musikalisches Schaffen spricht, kommt zum Ausdruck, dass ihm der Humor in der Musik wichtig ist. „Auch wenn die Musik tieftraurig und hoffnungslos ist, steckt immer ein Funken Humor drinnen.“ Ohne Umschweife betont er, dass neben der Filmmusik auch das musiktheatralische Schaffen in Zukunft eine bedeutende Rolle einnehmen sollte.

Das Ringen mit dem Instrument

Die für die Filmmusik geltenden Grundsätze sind auch in der Kammermusik von Marcus Nigsch nachvollziehbar. Zum Abschluss seines Kompositionsstudiums hat er das Fagottkonzert Nr. 1 komponiert. Ein virtuoses Werk, das zum Ausdruck bringt, was er selbst mit dieser Gattung assoziiert. „Ein Konzert ist ein Werk für ein Soloinstrument“, so Marcus Nigsch. „Ich finde die Physik dabei wichtig. Wenn ich einen Solist auf der Bühne sehe und höre, dann möchte ich, dass er ringt mit seinem Instrument.“ ■

Festkonzert junger Solisten. Sinfonieorchester des Vorarlberger Landeskonservatoriums unter der Leitung von Benjamin Lack. u.a. Marcus Nigsch: 2 Sätze aus dem Fagottkonzert Nr. 1, UA So, 3.7., 17 Uhr, Evangelische Kirche Amriswil Di, 5.7., 19.30 Uhr, Montforthaus Feldkirch

Auf YouTube sind zahlreiche Soundtracks zu den Filmen „Die Mamba“, „Der Blunzenkönig“, „Alles unter Kontrolle“ und „Morgenland im Abendland“ sowie Hits von „Marque“ zu hören.